Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 257 (1978)

Artikel: Appenzellische Kapellen
Autor: Fischer, Rainhald
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-376277

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

404727

Appenzellische Kapellen

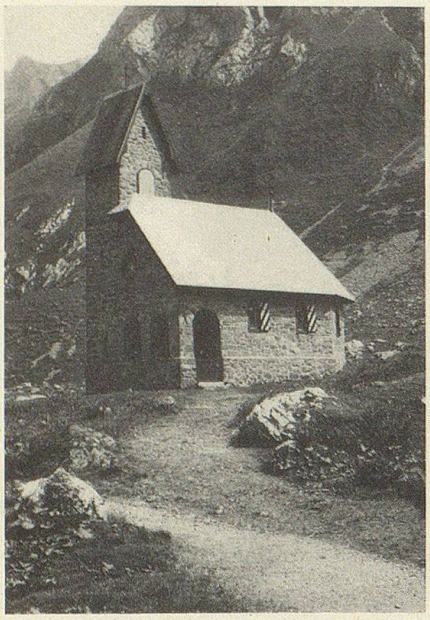
von P. Rainald Fischer

Auf der bekannten Ansicht des Dorfes Appenzell im Stichwerk Matthäus Merians «Topographie Helvetiae» erblickt man in der rechten unteren Ecke eine kleine Kapelle. Auch Merians Nachahmer, die das Dorf im 17. und 18. Jahrhundert mit oder ohne Herisau rechts oben ohne genaue Ortskenntnis nachgestochen haben, bringen stets die Kapelle im Vordergrund. Sie ist ein Phantasieprodukt, aus künstlerischen Gründen als Repoussoir und Mittel der Belebung geschaffen; man kann sie weder mit Maria zur Sonne am Lehn noch mit St. Karl auf der Steig, beide nordwärts des Dorfes, identifizieren. Doch in gewissem Sinne behalten Zeichner und Stecher recht; für sie gehörten zur Appenzeller Landschaft mit Dörfern und verstreuten Höfen auch die Kapellen.

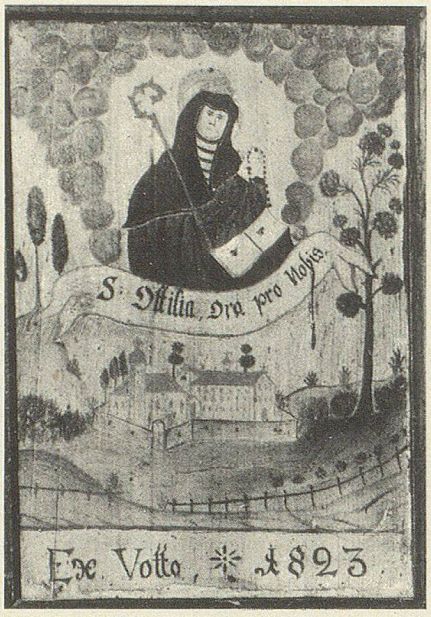
Kapellen in Ausserrhoden

Freilich wird man heute die Einschränkung machen müssen: zur Innerrhoder Landschaft. Im Mittelalter waren aber auch in Appenzell Ausserrhoden Kapellen anzutreffen. Davon zeugen die Ortsnamen. Der Weiler Kappelen in der Gemeinde Schwellbrunn geht auf eine heute verschwundene Kapelle zurück. Auch aus spärlichen schriftlichen Dokumenten lassen sich Ausserrhoder Kapellen nachweisen. Noch 1585 besass die Kapelle von Wilen bei Herisau einen eigenen Pfleger, der die Geldstiftungen verwaltete. Aus den ältesten Landesrechnungen 1517—1520 geht hervor, dass das Land Appenzell auch die Kapelle «im Loch» zu unterhalten hatte. Es handelt sich um nichts weniger als eine Schlachtkapelle von Vögelinsegg. Und schliesslich bildet die

Die Schlachtkapelle am Stoss, eine innerrhodische Enklave im ausserrhodischen Gebiet, mit ihrer malerischen Umgebung nach einem Stich aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.



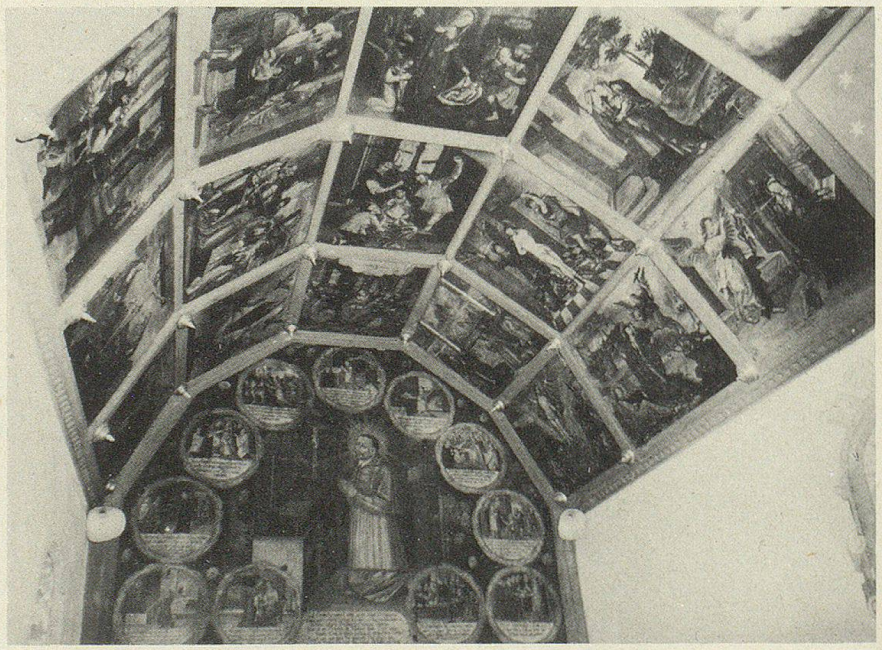
Die Bergkapelle auf der Meglisalp, 1904 durch Architekt August Hardegger im damaligen Heimatstil errichtet.

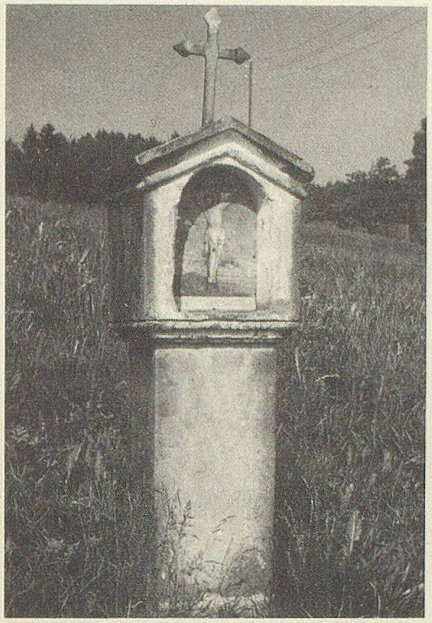


Den Dank für Heilung von Gebresten stattete man früher oft in Ex-Voto-Täfelchen ab. Das Beispiel aus der Guggerloch-Kapelle zeigt oben die heilige Odilia, unten eine Ansicht des Klosters Grimmenstein. Die naiv ländliche Malweise erinnert an Bauernmalereien aus der gleichen Zeit.

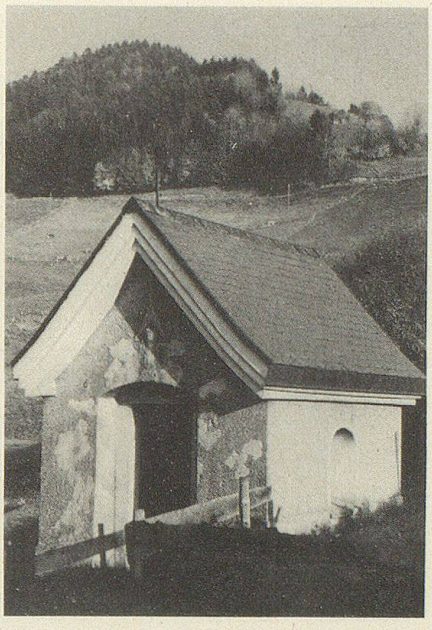
Älteres Kunstgut aus dörflichen Zentren wanderte oft in kleine Landkapellen ab wie diese gotische Pietà.

Ländliche Renaissancemalereien schmücken Wände und Decken der verständnisvoll restaurierten Kapelle St. Karl auf der Steig.

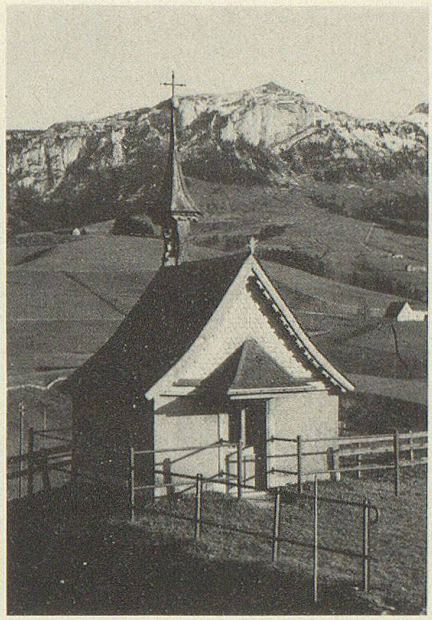




Einer der wenigen alten Bildstöcke, Steinsockel mit Bildnische und Kreuz, am Wege von Oberegg nach St. Anton.

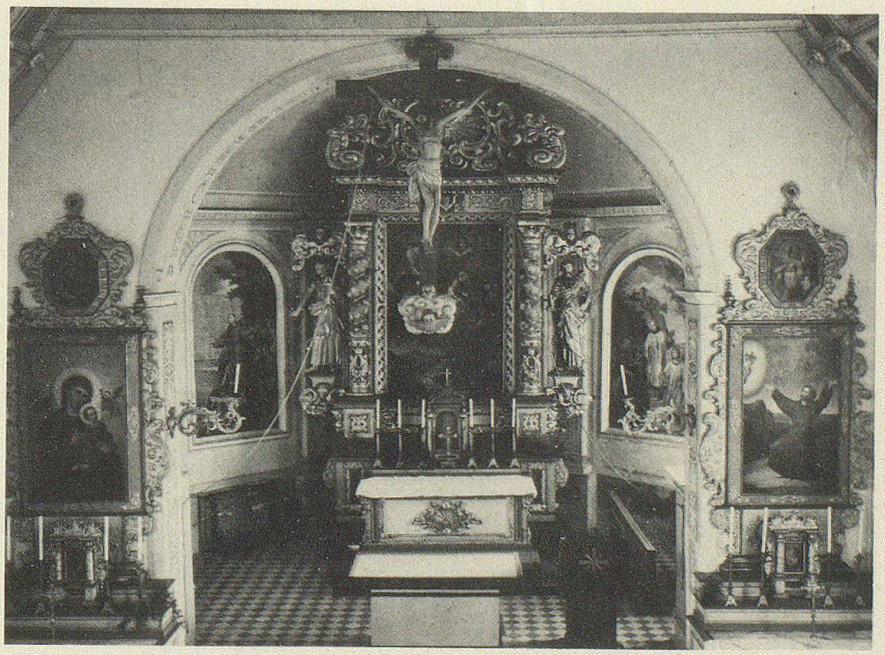


Die Andachtskapellen sind meist unscheinbare Steinhäuschen mit Satteldach (St. Verena in der Lank).



Die schönste Lage hat sich die kleine Messkapelle auf Schwarzenegg auserkoren. Vor der grossartigen Bergkulisse des Kamor sticht der elegante Dachreiter in den Himmel.

In barocker Fülle prangt der Innenraum der Kapelle St. Anton im Rinkenbach.



Fotonachweis: Emil Weishaupt; P. Rainald Fischer

kleinste innerrhodische Enklave im Gebiet von Ausserrhoden, die Schlachtkapelle am Stoss, über alle politischen und konfessionellen Grenzen hinweg mit dem Wirtshaus und der einst mächtigen Baumgruppe eine bildhafte und darum oft gezeichnete Einheit. Die Entwicklung seit der Reformation hat dann allerdings die Bewahrung alter und die Entstehung neuer Kapellen auf Appenzell Innerrhoden beschränkt.

Kapellgründungen

Die Schlachtkapellen von Vögelinsegg und Stoss geben einen der Gründe an, warum unsere Vorfahren Kapellen errichteten. Eine Schlachtkapelle ist nicht in erster Linie ein Siegesdenkmal zu Ehren der Nationalhelden. Solche Denkmäler sind im allgemeinen erst im 19. und 20. Jahrhundert von den Wellen patriotischer Begeisterung errichtet worden. Die Schlachtkapellen wurden gebaut, damit am Jahrestag der Schlacht oder an einem sonst festgesetzten Tag eine gottesdienstliche Feier mit Gebet für die Toten der eigenen und der feindlichen Seite abgehalten werden konnte. Sie sind mit den innerschweizerischen und glarnerischen Parallelen von Morgarten, Sempach und Näfels in Beziehung zu setzen sowie mit den zusammenfassenden Schlachtjahrzeiten in den Hauptkirchen der Länder, als man aller im Kriege Umgekommenen im Gebete gedachte, oft mit Verlesen der Gefallenenlisten. In Appenzell wurde das grosse Schlachtjahrzeit jeweils am Jahrestag der Niederlage von Marignano gehalten (14. September). Mit der Schlachtfeier am Stoss war seit alters die Stossfahrt verbunden, an welcher ein ehrbarer Mann aus jedem Haus teilnehmen sollte. Die Prozession unter Gebet, die Predigt vor der Kapelle und die Messfeier bezeugen klar den religiös-kirchlichen Ursprung von Brauchtum und Gebäude. Natürlich kam auch das patriotische Element nicht zu kurz, vor allem in der Ausstattung der Kapelle. Einst zierte die Rückwand ein Gemälde mit sämtlichen Appenzeller Beutefahnen. Die Schlachtkapellen waren Werke der politisch-religiösen Gemeinschaft.

Gemeinschaftscharakter tragen auch andere Kapellgattungen. Da sind vor allem die Bergkapellen zu nennen, geschaffen aus dem Bedürfnis, zunächst den Sennen, später auch den Touristen eine Gottesdienstgelegenheit zu ermöglichen. Ob schon die im Spätmittelalter bezeugte Kapelle St. Jakob am Kronberg diesem Zwecke von Anfang an diente, lässt sich nicht nachweisen. Sicher wurde im 17. Jahrhundert die Kapelle St. Michael im Wildkirchli durch die Bemühungen des Kapuziners P. Philipp Tanner und des Pfarrers von Appenzell Paul Ulmann für die Betreuung der Sennen der benachbarten Alpen eingerichtet. In neuerer Zeit wurden Kapellen auf Meglisalp, beim Plattenbödeli, auf Fählen und in Seealp gebaut. Gemeinschaftscharakter tragen auch gewisse Hauskapellen, etwa im Kollegium St. Antonius, im Bürgerheim von Appenzell und im Altersheim Gontenbad. Im verzweigten und verzahnten Gebiet von Oberegg dienen die Kapellen von St. Anton, von Eschenmoos, Büriswilen und Kapf dem sonn- oder werktäglichen Gottesdienst.

Ähnlich verhält es sich mit der jüngst restaurierten und erweiterten Kapelle in Enggenhütten. In St. Laurentius in der Lank und in St. Magdalena zu Steinegg wurde lange Zeit für die schulpflichtige und heranwachsende Jugend Christenlehre gehalten.

Andere Kapellen verdanken ihre Entstehung rein privater Initiative. Eine besondere

Arthritis Arthrose

behandeln Sie erfolgreich mit der kombinierten HERBASAN-Kur. HERBASAN sind keine Medikamente mit schädlicher Nebenwirkung oder nur Schmerzlinderungsmittel, sondern biologisch-diätetische Frischzellen-Präparate, die einen sehr günstigen Einfluss ausüben auf die Gelenkleiden, auch in schweren Fällen. Wir teilen Ihnen gerne die Ihrem Wohnort am nächsten gelegene Apotheke oder Drogerie mit, die unsere Produkte führt. Ausserdem erhalten Sie die interessante Beschreibung über die HERBASAN-Kur.

Herbasana

Achslenstrasse 9
9016 St. Gallen Tel. 071 25 54 54 (vorm.)

Rolle spielt die Verehrung bestimmter Heiliger. Aus der Überzeugung heraus, dass der Landesvater Bruder Klaus im Zweiten Weltkrieg seine schützende Hand über die Heimat gehalten, sind als Dank und Erfüllung eines Gelöbnisses in neuester Zeit zwei kleine Gedenkstätten in Brülisau und am Burgstock entstanden. Die Kapellen führen ihren Namen von den verehrten Heiligen und vom Ort der Errichtung. Besonders beliebte und mehrfach bezeugte Patrone sind: Maria, Joseph, der Apostel Jakobus der Ältere, die beiden Johannes, Michael, Antonius von Padua und Karl Borromäus.

Vor allem bei den kleinen, in der Nähe eines Hauses gelegenen und mit Unterhaltspflicht seitens des Bodenbesitzers im Grundbuch registrierten Kapellen, sind sehr persönliche Gründe für die Errichtung massgebend gewesen, wie etwa Genesung von schwerer Krankheit, Erhörung des Gebetes um Nachkommenschaft nach langer kinderloser Ehe, Bewahrung vor Pest und Seuche, um nur ein paar Anliegen zu nennen. Als der Osthang der Fähnern bei der Neuenalp ins Rutschen geriet, gelobten die Sennen den Bau einer Kapelle und eine jährlich wiederkehrende Bittwallfahrt.

Bei vielen anderen Kapellen sind private und öffentliche Wallfahrten bezeugt. Davon erzählen auch die noch vorhandenen Votivbilder. Für Heilung von Augenleiden ging man zu St. Ottilia im Guggerloch, wo ein klares, kaltes Brünnlein floss. Örtliche Bedeutung gewann die Kapelle der Schmerzhaften Maria in Sonnenhalb, seit ein Bauer für die gotische Pietà-Statue, die ein Pfleger der Heiligkreuz-Kapelle im Dorf um 1800 wegen ihres «unstattlichen Anblicks» beseitigen wollte, ein neues Heiligtum erbaut hatte. Über die Landesgrenzen hinaus war die Kapelle St. Antonius im Rinkenbach im 17. und 18. Jahrhundert berühmt, wo man den volkstümlichen Wundertäter wie andernorts seinen Namensvetter Antonius den Einsiedler als Patron gegen Viehkrankheiten verehrte. Heute ist das Marienheiligtum in Ahorn am meisten besucht.

Entwicklung der Kapellen

Die Geschichte der Kapelle im Ahorn zeigt geradezu beispielhaft, wie sich die Kapellen aus kleinen Anfängen entwickelt haben. Im Mittelalter habe ein frommer Einsiedler namens Ulrich im Weissbachtal ein Marienbild geschnitzt und es in der Nische eines Ahornbaumes aufgestellt, berichtet eine alte Legende. Das erhaltene Marienbild dürfte aus dem 17. Jahrhundert stammen, aber auf ein gotisches Vorbild zurückgehen. Im 19. Jahrhundert war es in der Weid Ahorn in einem primitiven Bildstock aufgestellt. Von einem Senn mit Feuer und Axt geschändet, eine Zeitlang verschollen, tauchte es wieder auf und wurde dem Kapuziner P. Eberhard Walser übergeben, der es in seiner Studierstube im Pfarrhaus Mastrils behütete. Bitten verschiedener Kreise in Innerrhoden bewogen ihn, die Statue zurückzugeben, wenn eine würdige Verehrungsstätte gebaut würde. 1895 hielt die Marienstatue Einzug in die neu errichtete kleine Ahornkapelle. 1937 schuf Johannes Hugentobler die mit der Berglandschaft zusammenklingende grössere Wallfahrtskapelle mit Altar und künstlerischer Ausstattung.

Am Beginn der Entwicklung der Kapellen steht meistenorts das Bild. Bild bedeutet ursprünglich eine Statue oder ein Gemälde; letzteres wird in alten Dokumenten eher Tafel genannt. Das Bild wurde im Freien aufgestellt oder aufgehängt, oft unter einem schützenden Dächlein. So entstand der Bildstock. Alte Bildstöcke sind im Innerrhodischen vor allem in der Gegend von Haslen erhalten. Aus

dem Bedürfnis der Nachbarschaft, sich beim Bilde zum gemeinsamen Gebet zu treffen, entstand die Andachtskapelle, ein kleines Bethäuschen mit oder ohne Türmchen und Glöcklein. Eine Nische oder ein altarähnlicher Aufbau diente zur Unterbringung des Bildes; davor standen wenige Bänke für die Betenden. Aus der Wegkapelle entwickelte sich die eigentliche Kapelle mit einem geweihten Altar zur Feier der Messe. Aus einigen dieser Kapellen sind im Laufe der Neuzeit durch Vergrösserungen und Neubauten Filial- oder Pfarrkirchen entstanden, so in Gonten, Brülisau, Schwende, Schlatt und Eggerstanden.

Einige Kapellen mussten im Laufe der Zeit dem Strassen- oder Bahnverkehr weichen. Doch zählt Innerrhoden immer noch gegen 60 Kapellen. Die ursprüngliche Bezeichnung Bild wird in älteren Dokumenten sehr vermischt gebraucht, bald für einen Bildstock, bald für eine Andachtskapelle, bald für eine ausgebaute «richtige» Kapelle. Die Wirtschaftsnamen «Altes Bild» und «Neues Bild» in Eggerstanden beziehen sich auf die barocke Josephskapelle.

Kunstgeschichtliche Kostbarkeiten

Auch in bescheidensten Landkapellen kann man kunstgeschichtliche Kostbarkeiten entdecken. Das hängt damit zusammen, dass man bei Neuausstattungen von Kirchen ältere Statuen und Gemälde aufs Land abschob. So sind Teile des gotischen Hochaltars der Pfarrkirche Appenzell aus dem Jahre 1503 in Kapellen des Schwendetales gelangt. Eine Barockstatue aus Brülisau fand eine neue Heimat im Altärchen von St. Johann zum Guten Brunnen.

Die beiden bedeutendsten älteren Kapellen sind St. Karl auf der Steig und St. Anton im Rinkenbach. Die erstere, verständnisvoll restauriert, zeigt bedeutende ländliche Malereien aus dem frühen 17. Jahrhundert: Wandmalereien in den Fensternischen, ein Leben des hl. Karl Borromäus mit köstlichen Einzelszenen auf einer grossen Tafel an der Rückwand, und die 15 Rosenkranzgeheimnisse an der gewalmten Decke, alles Werke von Moritz Girtanner (1575—1629). St. Anton im Rinkenbach wurde zu Beginn unseres Jahrhunderts renoviert. Die drei reich geschnitzten Altäre, die Bilder des bedeutendsten Innerrhoder Malers Johann Sebastian Hersche (1619—1691), die architektonische Gliederung des Raumes durch Pilaster, Bögen und eine abgewalmte Kassettendecke, die prächtig geschnitzten Holzpartien von Kanzel, Empore und Gitter und die naiv-ländlichen Votivbilder hätten eine baldige Restaurierung nötig, damit die schönste Barockkapelle Innerrhodens wieder im alten Glanz erstrahlen könnte.

Fr. 30.- für Ihre alte Uhr: der billigste Weg zu einer neuen Schweizer Qualitäts-Uhr.

1

klassische Herrenuhr
Automatic mit Kalender, 25 Rubis, wassergeschützt, stossgesichert INCABLOC, sehr schönes Relief-Leuchtzifferblatt, inkl. Lederband

84.- minus Fr. 30.- für Ihre alte Uhr **54.-**

2

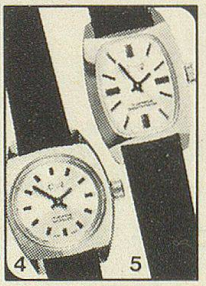
moderne Herrenuhr
Super-Automatic mit Doppelkalender (Tag und Datum), Leuchtzifferblatt, armiertes Glas, wasserdicht, stossgesichert, inklusive sehr schönem Stahlband

98.- minus Fr. 30.- für Ihre alte Uhr **68.-**

3

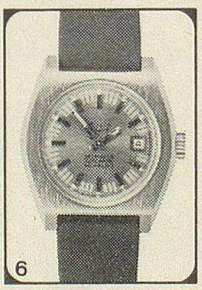
robuste Herrenuhr
für Sport und Arbeit, mit Kalender, Leuchtzifferblatt, Handaufzug, wasserdicht, stossgesichert, zeitlose Form, inklusive Lederband, mit Stahlband Fr. 8.– mehr

67.- minus Fr. 30.- für Ihre alte Uhr **37.-**


4 5

elegante Damenuhr
rund oder carré, in goldplaqué oder chromé, 17 Rubis, stossgesichert, sehr schönes Zifferblatt. Rundes Modell zusätzlich wassergeschützt. Auf Wunsch mit Kalender, Aufschlag Fr. 8.–, inklusive Lederband

67.- minus Fr. 30.- für Ihre alte Uhr **37.-**


6

moderne Damenuhr
Automat mit Kalender, wasserdicht, stossgesichert INCABLOC, 21 Rubis, Relief-Leuchtzifferblatt, goldplaqué oder Chromstahl, inkl. Lederband

98.- minus Fr. 30.- für Ihre alte Uhr **68.-**

Ja es stimmt!
Beim Kauf einer neuen Damen- oder Herren-Armbanduhr vergüten wir Ihnen für Ihre alte Armband-, Tisch-, Taschen- oder Wanduhr jeweils Fr. 30.–. Der Zustand ist gleichgültig.

Unsere Modelle sind ausschliesslich mit Schweizer-Marken-Ankerwerken ausgerüstet. 1 Jahr Garantie ist selbstverständlich.

Ein Offertenbeispiel:
Herren-Armbanduhr mit Stahlband (s. Abbildung 2) Fr. 98.–
Vergütung für Ihre alte Uhr Fr. 30.–
Ihre Restzahlung Fr. 68.–

Sie sehen: Es lohnt sich, sofort eine neue Uhr zu bestellen.

Senden Sie uns Ihre alte Uhr und Sie erhalten umgehend die von Ihnen neu gewählte.

Uhrenhaus J. + L. Schumacher
(vorm. J. Bleuler)
Langstrasse 120, 8004 Zürich
Telefon 01/242 49 10